

Neue

Wischler-Zeitung

Organ für die Interessen des Tischlergewerbes.

Unter Mitwirkung tüchtiger Fachleute herausgegeben von Wilh. Gramm. — Redaction: Wilh. Gramm in Hamburg.

Redaction und Expedition: Rosstöckerstraße 9, St. Georg.

Inserionspreis
pr. dreispaltene Petitzeile
oder deren Raum 20 \mathcal{M} .

Die „Neue Tischler-Zeitung“ erscheint am 1. und 15. jeden Monats und kostet, durch die Post bezogen, 70 \mathcal{M} , unter Kreuzband 80 \mathcal{M} pro Quartal. — Das Blatt ist im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 3247 eingetragen, und nehmen sämtliche Post-Anstalten Deutschlands Bestellungen auf dasselbe entgegen.

Für Anzeigen
Arbeitsmarkt betr., werden
10 \mathcal{M} pr. Zeile berechnet.

Die Trades Unions.

Zur besonderen Berücksichtigung für die Fachvereine.

(Fortsetzung.)

Je schärfer dieses Bestreben hervortrat, desto kräftiger suchten die Arbeiter sich zu organisiren und desto eifriger beriefen sie sich auf das Lehrlingsgesetz, welches so zu einer förmlichen Charta der Arbeiter wurde. Wäre das Gesetz streng ausgeführt und nicht theils unbeachtet gelassen, theils durch den oben erwähnten Juristenkniff weggedeutelt worden, so hätten die Arbeiter allerdings, verallgemeinert mit ihrer wirklichen Lage, bedeutende Vortheile gehabt. Denn das Lehrlingsgesetz beschränkte nicht-blos die Zahl der von einem Meister zu beschäftigenden Arbeiter, es enthielt auch den Normalarbeitstag, indem es für die Arbeitszeit 12 Stunden im Sommer, und im Winter die Stunden zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang als Maximum festsetzte; außerdem sicherte es die Gesellen gegen willkürliche Entlassung und versüßte weiter, daß die Behörden für einen solchen Lohnsatz zu sorgen hätten, welcher der gedungenen Person sowohl in Zeiten des Mangels wie des Ueberflusses ein genügendes Auskommen ermöglichte.

Natürlich erging es dieser Charta gleich der väterlichen französischen: sie wurde nicht zur Wahrheit und konnte es nicht werden. Trotz seiner Humanität war das Lehrlingsgesetz reactionär geworden; und die Arbeiter, obgleich sie Recht und Gesetz auf ihrer Seite hatten, mußten im Interesse des ökonomischen Fortschritts mit ihren Forderungen erliegen. Das Parlament, wie gewohnt, stand auf Seiten der Arbeitgeber, die trotz ihrer Inhumanität den ökonomischen Fortschritt repräsentirten. Die Arbeiter suchten sich zu helfen, wie sie konnten. Von vereinzelteten Strikes hörte man schon im 16. und 17. Jahrhundert.

Endlich im 18. Jahrhundert bricht die große industrielle Revolution herein. Bis dahin war es nur eine langsame, stätige Weiterentwicklung des Handwerks gewesen, das sich zur Manufaktur mit Theilung der Arbeit ausgebildet hatte. Das letzte Viertel des vorigen Jahrhunderts bringt den Dampf und die Maschine zur Herrschaft. Die Erfindungen von Hargreaves, Arkwright und Watt erörtern die Bastille der Kleinproduction: die Großproduction beginnt und wirft allen Widerstand vor sich nieder mit den eisernen Aruten des Königs Dampf.

Ein ungeheurer Sieg der Cultur — aber erkauft auf Kosten der Gesundheit, des Lebens, der Sittlichkeit von Millionen. Die alte Feudalwelt in ihren letzten ökonomischen Ueberresten wird zerstört, die Revolution ist gründlicher, tiefer einschneidend, weiterumfassend als die ziemlich zu gleicher Zeit in Frankreich sich vollziehende sogenannte „große Revolution“. Der Capitalismus bestiegt den Thron und führt ein streng Regiment. Sein Vorgänger, der kleincapitalistische Manufakturismus, war vergleichsweise ein milder und mäßiger Herr gewesen. Er hatte sich begnügt, die Löhne zu zwängen, die Arbeit der Männer mehr auszumühen. Der Großcapitalismus brauchte mehr für seinen unersättlichen Maschinenmoloeh. Er holte die Frau aus der Familie heraus, entriß das Kind der Schule und dem Spielplatz und machte die Frau zur Concurrentin des Mannes, das Kind zum Concurrenten der Eltern, so daß der Arbeitspreis bald zum Hungerlohn wurde. Kolossal, im Vergleich zu dem früher Geleiteten, war der Consum der Maschinen an Rohmaterial zum Behuf der industriellen Verarbeitung. Noch kolossaler war der Verbrauch an Menschenmaterial.

Die Arbeiter waren entsetzt. Die letzten Stützen, auf welche sie vertraut, sanken zusammen — vor ihnen der Abgrund — um sie das Chaos. Sie protestirten — ihr Ruf verhallte im Winde; sie riefen die Hülfse des Parlaments an — sie predigten tauben Ohren; sie organisirten Arbeitseinstellungen — vergebens; der Großcapitalismus commandirte den Arbeitsmarkt: die Maschine hatte das Gleichheitsprincip in der verhängnisvollen Form der Gleichheit des Menschen vor der Maschine verwirklicht. Was nützte dem Arbeiter seine lange Lehrzeit, was seine erworbene Geschicklichkeit? Die Maschine, mit ihrem Bestreben, jede Arbeit auf die einfachste mechanische Einrichtung zu reduciren, hatte die Arbeit des gelehrten Gesellen und Handwerkers der Arbeit des Ungelehrten, der Frau, des Kindes gleich gestellt.

Von Gott und der Welt verlassen, mußten die Arbeiter sich selbst helfen. Aber wie? Daß die Gesellschaften und Vereine, welche sie aus dem Mittelalter herübergerettet hatten, zu regelmäßigen Kampforganisationen umgestaltet seien, das haben alle ein. Doch wird das ausreichen? Können die Arbeiter erwarten, durch friedliche Agitation dem Capitalismus heftig die Spitze zu bieten, wenn das Gesetz, das ihnen Schutz verheißen sollte, ein tochter Buchstabe bleibt, und dem Capitalismus

erlaubt ist, zu thun, was ihm gut dünkt? Die Maschine erscheint als das Instrument der Unterdrückung, vermittelt dessen der Capitalismus der Arbeiterklasse den Fuß auf den Nacken setzt. Und wie das Kind in seinem Zorn die Tischdecke schlägt, an die es sich gestoßen, so zerhauen an vielen Orten die Arbeiter in ihrem begreiflichen aber unverständigen Zorn die Maschinen. Die Maschinenzerstörer nannten sich „die Söhne Luds“ oder „Ludditen“ — nach einem biblischen Namen. Die Arbeiter merkten indeß bald, daß dies thörichtes Handeln war — obgleich der Luddismus bis zum Ende der napoleonischen Kriege zeitweilig auftauchte — und mit verdoppelter Energie warfen sie sich auf die Organisation ihrer Fach-Gesellschaften, die nun zum ersten Mal unter dem Namen Trades Unions auftraten (gegen Ende des vorigen Jahrhunderts). Doch es soll ihnen nicht so leicht werden. Das Gesetz (das alte Lehrlingsgesetz) verbietet die Coalitionen der Gesellen und Meister. Wenn die Meister, die inzwischen Fabrikanten geworden sind, sich gegen die Arbeiter verbünden, gemeinsame Verabredungen treffen, so schlägt das Gesetz; wenn die Arbeiter dem Vorgange der Meister folgen und ihrerseits sich verbünden, dann trifft sie die Scherbe des Gesetzes.

Es ist eine Zeit wilder Anarchie und rohen Faustrechts — man muß die amtlichen Actenstücke (der parlamentarischen Untersuchungscommissionen u. s. w.) lesen, um eine annähernde Vorstellung von jenen Greueln zu erlangen. Die alte Ordnung der Dinge war zerstört, der Capitalismus, durch kein Gesetz, keine Schranke gehemmt, feierte wilde Orgien. Die neuen Fabriken, ohne jegliche Controlle des Staates oder der Gemeinden, waren Pandemonien, in welchen die Arbeiter erbarmungslos abgerädert, die Weiber und Kinder physisch und moralisch ruinirt wurden. Wäre es lange so fort gegangen — das wird in officiellen Actenstücken zugegeben —, so wäre die Race unrettbar verkrüppelt und entartet. Der Staat, das heißt das Parlament, schritt nicht ein. So waren die Arbeiter einzig auf sich selbst angewiesen. Sie erklärten die Fabrikanten, welche es am argsten trieben, in Verhaft. Und da es diesen nicht schwer war, sich andere Arbeiter zu verschaffen, so ging das Streben der Gesellschaften dahin, den Fabrikanten die Arbeitskräfte abzuschneiden. Zu diesem Behuf suchte man die sämtlichen Arbeiter des Gewerbes zum Eintritt in die Gesellschaft zu

bestimmen. Dieß dieß sich erwirken, so war die Konkurrenz der Frauen und Kinder nicht zu fürchten, da diese allein, ohne erwachsene männliche Arbeiter, die nöthigen Fabrikarbeiten nicht verrichten konnten. Es begann nun ein hartnäckiger Krieg, der jahrzehntelang dauerte und häufig mit merkwürdigen, unter den Verhältnissen aber sehr begreiflichen Erbitterung geföhrt wurde. Die Leiter der Arbeitergesellschaften und sonstige „Häufelführer“ wurden wegen Verstoßes gegen die Combination Laws (sprich combinirten lohs, — Coalitionsgefeße), wegen Einschüchterung und anderer Vergehen vor Gericht gestellt und zu den schwersten Strafen verurtheilt. Das hatte zur einzigen Folge, daß die Arbeitergesellschaften, deren vornehmster Zweck von jeher die Coalitions gewesen war, sich in geheime Gesellschaften verwandelten, und statt des bisherigen offenen, nun einen unterirdischen und darum nur um so gefährlicheren Krieg führten.

Die Trades Unions — dieser Name ist inzwischen ziemlich allgemein geworden — machen jetzt schon Versuche, ihre Organisation, die bisher durchaus localer Natur gewesen war, über größere Bezirke auszudehnen und mit den Genossen in den übrigen Theilen des Landes Fühlung zu erlangen. Das Ziel, den Arbeitsmarkt zu beherrschen, wird mit eifriger Energie und Ausdauer verfolgt. Die Unions, die nebenbei auch als öffentliche Gesellschaften fortbestehen, erhalten eine den Umständen angemessene iraisere Organisation. Jedes Mitglied hat sich zum unbedingten Gehorsam zu verpflichten. Die Aufnahme neuer Mitglieder ist von geheimnißvollen Ceremonien begleitet, deren Ueferung in den bis in das graue Alterthum zurückreichenden Handwerkerinnereien des Mittelalters zu suchen ist, und die in den Gebrauchen der Freimaurer sich theilweise erhalten haben. Wer eine interessante Beschreibung der Aufnahmeformlichkeiten lesen will, der kann seine Sitzgelegenheit durch die Lectüre des auch sonst hochinteressanten Disraelischen Romans „Ezra“ befrichtigen. Genua, jedes Mitglied hatte den Eid blinden Gehorsams zu leisten, und versprach sein Leben, wenn es dem Gehorsam verweigerte und überhaupf irgendwie gegen die Interessen der Genossenschaft sich verging. Und mit diesem Eide und dieser Todesdrohung war es erndt. Die Trades Unions wurden zu förmlichen Beherrschern. Die Vererber, die Stadt Here (Häufel) (siehe), namentlich die schwarzen Schafe, d. h. die Mitglieder, welche sich von der Gesellschaft zurückzogen, die Knobolds, Beherrschern, d. h. die Fernarbeiter, welche den Genossenschaftsmitgliedern Arbeitscontingenzen machten, und ferner Fabrikanten und Arbeiter, die besonders gehalten vertrieben, wurden in Acht und Bann gegeben, auf jegliche Weise chänirt und geschädigt, in nicht seltenen Fällen getödtet. Hatte die Union ihr Urtheil in jeztlicher Schamung gesprochen, so wurden sofort die Mitglieder benannt, welche das Urtheil zu vollziehen hatten. Und handelte es sich um ein Todesurtheil, so wurden die Vollführer gleich mit dem nöthigen Heilgehd für die Ueberfahrt nach dem Continente oder nach Amerika versehen.

Großindustrie und Kleingewerbe.

Die ungeheure Umwälzung, welche durch die Einführung der Dampfkraft in die verschiedensten Gebiete menschlicher Arbeit und menschlichen Verkehrs in der Industrie und deren Betrieb gebracht worden ist, in eine allbekannte Thatsache. Zwei Arbeitsgebiete, welche beide von den Grenzen der menschlichen Thätigkeit ausgeschlossen werden, werden sich immer deutlicher und klarer von einander, nämlich Großindustrie und Kleingewerbe. Zwar

ist diese Scheidung keineswegs eine spezifische Erscheinung unseres Jahrhunderts, aber sie ist doch in früherer Zeit nur erst in geringen Spuren vorhanden gewesen und hat erst in unserer Zeit für die materielle oder ökonomische und für die sociale oder gesellschaftliche Lage und Stellung der beteiligten Kreise so bestimmte und in ihren Schattenseiten so klar erkennbare Zustände geschaffen. Die riesenhaften Fortschritte, welche die Großindustrie in der Erweiterung ihrer Grenzen auf Kosten der Kleinindustrie mit Hilfe des ihr zu Gebote stehenden Großcapitals der billiger und für viele Artikel auch genauer als Menschenhände arbeitenden Maschine, unter Ausnutzung der neuesten Erfindungen und Entdeckungen gemacht hat, haben viele Kleingewerbetreibende in dem pessimistischen Gedanken bestärkt, daß die Tage des Kleingewerbes in allen seinen Zweigen gezählt seien und daß in nicht zu langer Zeit jeder Gewerbetreibende, der jetzt noch als Meister sich einer gewissen Unabhängigkeit und Selbstständigkeit erfreute, künftig ein dem Fabrikanten untergebener, von ihm abhängiger Arbeiter sein würde. Während nun ein Theil der Gewerbetreibenden mit Nummer Renovation dem Verfall ihrer Selbstständigkeit entgegenieht und in fatalistischer Umwandlung auf den unabänderlichen Fortschritt der Zeit und des Zeitgeistes hinweist, sucht der andere das Kleingewerbe in seinem Bestand zu sichern, seinen Verfall aufzuhalten oder wenigstens die bisher als segensreich sich erwiesenen Institutionen desselben zu erhalten.

Die Ursachen für das hegreiche Entkommen der Großindustrie auf Kosten des Kleingewerbes sind bereits angedeutet worden; sie entspringen alle der einen Erwägung, auf welche Weise ist der Betrieb eines Gewerbes am billigsten und also für die Unternehmner am gewinnreichsten zu gestalten? Diejenigen Gewerbe nun, bei welchen die Einsicht, daß durch fabrikmäßigen Betrieb sich der geschäftliche Gewinn bedeutend steigern lasse, sich sehr leicht gewinnen ließ, verließen natürlich zuerst der Metamorphose, durch die sie zur Großindustrie wurden. Das hierbei die Maschine eine Hauptrolle spielte, liegt auf der Hand; es mußten demzufolge zuerst diejenigen Handwerke in den fabrikmäßigen Betrieb übergehen, für welche zuerst Maschinen gebaut wurden, die menschliche Handfertigkeit und Kraft vollkommen ersetzen, in gleicher Zeit viel mehr produzierten und nur eine geringe Anzahl von wenig geschulten und darum billigen Arbeitern zu ihrer Bedienung beanspruchten. Diese Bedingungen erfüllten zuerst die für die Textilindustrie zahlreich erdundenen Maschinen. Sie bereiteten dem Kleinbetrieb der Zwirnerei, Tuchscheerererei, Weberei, Walkerei u., welche sonst durch selbstständige Handwerker ausgeübt wurden, ein schnelles Ende oder ließen den Ausübenden dieser Kleingewerbe nur eine sehr beschränkte Selbstständigkeit.

Andererseits erwies sich auch, abgesehen von dem Maschinenbetriebe, die Concentration vieler Arbeiter in einem einzigen großen Fabriklocale außerordentlich vortheilhaft, da ja dadurch die Möglichkeit gegeben war, gewisse Betriebsanlagen (Heizung, Beleuchtung, Schmiedefeuer), Motoren (Wasser-, Wind-, Dampf-, Gas-, elektro-magnetische Motoren), Maschinen der verschiedensten Art gemeinsam zu benutzen und daher in vollkommener Weise auszunutzen. Auch durch diese Maßnahme mußte sich das Kleingewerbe bald von der Großindustrie überhügelt sehen, und so kam es, daß auch viele von denjenigen Handwerken in Fabrikbetrieb übergingen, bei welchen noch ein guter Theil der Productionsthatigkeit der geübten Hand des Menschen überlauen blieb. Hierher gehören namentlich die Gewerbe, deren Thätigkeit in die Bearbeitung der Metalle und des Holzes zu

Maschinen oder zu solchen für jede Land- u. Hauswirtschaft nöthigen Geräthen, Gefäß- Werkzeugen u. gerichtet ist.

Wird nun der Verfall des Kleingewerbes Gunsten der Großindustrie ins Ungemessene fortgehen, bis auch der letzte Handwerksmeister u. Gewerbsgehülfe zum Lohnarbeiter des Fabrikanten wird? Gewiß wird sich noch an mancher Industrielle diese Wandlung mit unabänderlicher Nothwendigkeit vollziehen, denn die großen und noch immer weitergehenden Fortschritte auf dem Gebiete der technischen Wissenschaft und Praxis leiten ja immer einer gewissen Nothwendigkeit darauf hin. Aber noch dürfte für einzelne Gewerbe dieser Zeitpunkt fern sein und für andere Gewerbe ist es mindestens zweifelhaft, ob sie jemals allgemein in Fabrikbetrieb übergehen werden; denn noch hielten sich tapfer in ihrer ursprünglichen Verfassung oder sie behaupteten sich in großer Anzahl neben einzelnen Fabriken ihrer Branche. Ein Blick auf das classische Land der Großindustrie, Großbritannien, lehrt nämlich, daß auch für die Rentabilität des Fabrikbetriebes gewisse Grenzen gezogen sind; denn wir sehen, daß dort gewisse Gewerbe, die bei uns bereits vielfach fabrikmäßig betrieben werden, noch unter der Form der Hausindustrie sich selbstständig erhalten haben. Die praktischen Engländer müßten also doch für die Industrien den Kleinbetrieb für profitabler halten. Etwas Aehnliches können wir an unserer heimische Spielwarendrecherei beobachten, welche sehr wenig größere Fabriktablissements besitzt, vielmehr von vielen selbstständigen Drechslern betrieben wird. Ferner muß ohne weiteres zugestanden werden, daß in den Perioden geschäftlichen Stillstandes industrieller Crisis gar mancher Großbetrieb eingestellt wird, um der Thätigkeit des Kleingewerbes wieder zugeführt zu werden, so daß also die Grenzlinien zwischen beiden durchaus keine festen sind. Endlich muß noch abgewartet werden, welche Umschwung auf gewerblichem Gebiete die all Tage Erstaunderes leistende Elektrotechnik hervorbringen wird. Sie ist am allerersten geeignet, der Kleinindustrie billige Motoren zu geben und ihr so den gewinnbringenden Maschinenbetrieb zu ermöglichen. Eine Haltung der Gewerbe wird sich voraussichtlich am längsten gegen die Großindustrie erhalten, nämlich das Kunstgewerbe, denn die menschliche Hand kann wohl zum großen Theil durch ingeniose Maschinen ersetzt werden, nicht aber der menschliche Genius selbst.

(Central-Bl. f. M.-Ind.)

Wir haben vorstehenden Artikel wörtlich wiedergegeben; obwohl wir die optimistischen Anschauungen, „daß das Kleingewerbe unter gewissen Bedingungen sich nicht allein erhalten, sondern gewissermaßen sich noch kräftig entwickeln könnte“ durchaus nicht theilen, namentlich muß diese Gedanke für das Tischlerfach ganz fallen gelassen werden. Die Maschinen, welche von Jahr zu Jahr vollkommener und daher leistungsfähiger werden, können die Groß-Industrie nur fördern. Der geschickteste Arbeiter sinkt nach und nach zum Lohn-Sklaven der Maschine herunter und der Kleinbetrieb wird von der Wildfläche für immer verschwinden.

Dieser Umschwung vollzieht sich langsam, aber mit ungeheurer Sicherheit. Die Klein-Industrie wird noch Jahre lang weiter vegetiren und wenn durch die Elektrotechnik wirklich billige Motoren geschaffen werden, so werden dieselben eben nur der Ausbreitung der Groß-Industrie förderlich sein und nur diese wird den ersten Nutzen davon haben.

Die Redaction.)

Können Strikes verhütet werden?

Nicht bloß bei Arbeitgebern und Leuten aus dem sogenannten Mittelstand, welche ihre Meinung nach den Erzeugnissen der kapitalistischen Tagespresse bilden, sondern auch bei vielen Arbeitern findet man die Ansicht vertreten, daß das „Striken“ der Hauptzweck der Arbeiter-Organisationen sei, welche innerhalb eines bestimmten Industriezweiges bestehen oder gegründet werden, und die Antwort, welche man auf die Frage erhält: Was versteht man unter einer Gewerkschaft? läßt sich in vielen Fällen in die Worte zusammenfassen: Eine Anzahl von Arbeitern, welche sich verbunden haben, um von Zeit zu Zeit eine Arbeitsunterbrechung in Scene zu setzen. Da man nun unter allen Umständen eine Arbeitsunterbrechung als ein Uebel betrachtet, so soll damit von dem Einen die Erlaubnisberechtigung einer Gewerkschaft bestritten, von dem Andern aber sein Nichtbeitreten zu derselben entschuldigt werden. Welche Berechtigung haben nun solche Behauptungen und Entschuldigungen? Daß Strikes auch da vorkommen, wo die Arbeiter nicht organisiert sind, lehrt die Erfahrung fast täglich und ist dies bei den heutigen Verhältnissen auch gar nicht zu verwundern. Dem Fabrikanten und Unternehmer gegenüber steht der einzelne Arbeiter machtlos da, weil er sich bewußt ist, daß seine Stelle, wenn er sie verläßt, sofort durch einen bisher Beschäftigungslosen, deren in allen Fällen genug vorhanden sind, besetzt werden kann. Er sieht sich also veranlaßt, alle Bedingungen des Arbeitgebers anzunehmen. Dies reizt einen habgierigen Fabrikanten, Lohnabzüge zu machen oder andere drückende Bestimmungen zu treffen, um mehr Gewinn zu erzielen; andere Fabrikanten thun dasselbe aus den gleichen Gründen oder um die Konkurrenz bestehen zu können, und so wird die Stellung des Arbeiters immer schlechter. Zahlreich sind nun die Beispiele, daß derartig in ihren Interessen geschädigte Arbeiter, sei es durch plötzlich und brutal eingeführte Bedrückungen oder durch energieloses Vorgehen einiger der Muthigeren unter ihnen, zum Entschluß kommen, sich dies nicht länger gefallen zu lassen, das heißt zu striken, und ist damit der Beweis geliefert, daß Strikes auch da vorkommen, wo keine Gewerkschaft existirt.

Der Verlauf solcher Strikes ist nun in fast allen Fällen derselbe. Im günstigsten Fall werden die Forderungen zugestanden und nach kurzer Zeit sind sie wieder schlechter gestellt als je zuvor. Oder der Arbeitgeber verweigert die Gewährung der Forderung, wozu er ermuthigt wird durch die Thatsache, daß die Arbeiter zu keiner Organisation gehören, folglich auch keine Casse haben, aus welcher sie unterstützt werden können. Nach kurzer Zeit tritt die Noth an sie heran, der Arbeitgeber sucht unorganisirte Leute von anderwärts heranzuziehen, sie sehen sich gezwungen, die Arbeit wieder aufzunehmen und können für lange Zeit an keinen Widerstand denken. Welcher Arbeiter hat nicht schon diesen Verlauf der Dinge beobachtet oder mit durchgemacht?

Ja, Strikes sind ein Uebel; aber sie werden nicht dadurch verhütet, daß die Arbeiter, welche alle Werthe erzeugen, die Bestimmung dessen, was sie genießen sollen, Denjenigen überlassen, welche nicht arbeiten, und dazu gehören in erster Linie nicht bloß Großfabrikanten, sondern alle Speculanten, Grundbesitzer und Monopolisten jeder Art. Nicht als ein Act der Feindschaft gegen einen zufälligen Arbeitgeber ist ein Strike zu betrachten, sondern als ein Verteidigungsmittel gegen alle diejenigen, welche auf Kosten des arbeitenden Volkes ein müßiges, aber genubreiches Leben führen wollen. Von diesen wird auch jeder Strike so aufgefaßt, und es kann in jedem einzelnen Falle beobachtet werden, daß deren Sympathien

einerlei, ob sie direct durch einen Strike berührt werden oder nicht, gegen die Arbeiter gerichtet sind. Wohin es führt, wenn die Arbeiter darauf verzichten, gegen die Niedrdrückung ihrer Lebenshaltung zu kämpfen, dafür liefert die Geschichte genügende Beispiele.

In dem Maße, als der Arbeiterstand verarmt, wird das ganze Volk in Mitleidenschaft gezogen und muß in der Cultur rückwärts anstatt vorwärts schreiten.

Ja, Strikes sind ein Uebel; aber sie sind unsere einzige Waffe gegen ein noch größeres Uebel, welches in den ganzen Verhältnissen, wie sie sich im Laufe der Zeit gestaltet haben, begründet ist, nämlich gegen die absichtliche und unabsichtliche Bestrebung einer Classe von Leuten, unsere Lebenshaltung herunterschieben. Daß es bei der Bestimmung des Arbeitslohnes ohne unsere Gegengewehr keine Grenzen nach unten giebt, wissen wir alle zur Genüge, doch dürfen wir von dieser Waffe nur dann Gebrauch machen, wenn wir organisiert sind; in den Händen Unorganisirter kehrt sie sich gegen Diejenigen, welche sie führen.

Es ist also falsch, in der Organisation der Arbeiter die Ursache von Strikes zu suchen; im Gegentheil, sie ist das einzige Mittel, dieselben, so lange sie unvermeidlich sind, so zu gestalten, daß sie in ihren Wirkungen für uns nicht verderblich sind, und sie schließlich unnöthig zu machen. Je umfassender eine Organisation ist, desto leichter und wirksamer kann der Einzelne unterstützt werden im Falle eines Ausstandes, und desto schwerer wird es dem Arbeitgeber, Ersatz für die Ausgehenden heranzuziehen. Eine starke und weise Organisation kann es bewirken, daß ein vorausichtlich unvermeidlicher Ausstand nicht dann stattfindet, wenn die Arbeiter, auf's Neueinste getrieben, dazu greifen müssen, sondern dann, wenn Zeit und Umstände für sie am Günstigsten sind. Ein solcher Ausstand wird auch, selbst wenn er verloren geht, nicht die schlimmen Folgen nach sich ziehen, welche einen von unorganisirten Arbeitern unternommenen Ausstand begleiten; in den meisten Fällen wird er kurz und entscheidend sein zu Gunsten der Arbeiter.

Eine solche Organisation wird aber auch Ausstände verhüten, indem man ihr gegenüber die Bedrückung nicht so weit treiben wird, als unorganisirten Arbeitern gegenüber, und indem sie im Stande ist, regelnd in die Arbeitsweise, z. B. Länge der Arbeitszeit, einzugreifen, wo der Arbeitgeber dies zu seinem Vortheil unterläßt. Das Uebel der Strikes kann nur gemildert und schließlich beseitigt werden durch Organisation der Arbeiter, und es ist deshalb Pflicht eines Jeden, sofort dem Gewerksverein seines Faches beizutreten, um dies erreichen zu helfen.

(Möbel-Arbeiter Journal.)

Vermischtes.

Mainz. Wie man mit Loden und Fäulter streuen eine große Heerde zusammen bringt, um aus derselben so viel geduldige Schafe heraus zu finden, als man zu seinem Gebrauche nothwendig hat, beweist eine Möbel-fabrik in Mainz.

Dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn gewährt diese Möbel-fabrik in Mainz, dieser Art, glich durch ganz Deutschland und war in vielen Zeitungen zu lesen. Aber das war nicht so gemeint, denn wenn die Firma Bembe von hohem Lohn gesprochen hat, so ist nicht gesagt, daß man denselben auch bekommt, sondern es wird gleich dabei gesagt, wenn Er denselben verdienen. Aber wenn wir die Firma Bembe auch in den Zeitungen gesagt hätte, daß die Arbeiter, bei welchen der hohe Lohn zu verdienen ist, gar zu selten sind, und ich nicht die versprochenen 17-20 bekommen kann, sondern mit 15 vorlieb nehmen muß, dann wäre ich nicht nach Mainz gekommen. Denn wenn man einem durchaus tüchtigen Arbeiter, wie es die Leute da alle sind, die ja schon längere Jahre in der Fabrik arbeiten, 18 pro Woche bezahlt, mit deren Leistungen ein reich zugerüstetes Gecelle unmöglich sofort concurrenz kann, so ist kein

Zweifel mehr, daß 15 pro Woche bei demselben der hohe Lohn bleibt. Wie mir die Collegen mitgetheilt haben, sei es vor dem Strike, der vorigen Sommer in der Fabrik ausgebrochen, noch weit trauriger gewesen und in Folge der schlechten Accordpreise ganz gute Arbeiter manchmal mit 11 und 7 pro Woche abgelohnt worden. Wenn ich die Mainzer theure Lebensweise, Logis, Steuern, Umlagen, Spitalgeld oder Krankencassenbeiträge berechne und wenn man dabei bedenkt, daß man eine Reihe von Werkzeugen selbst mitbringen muß (wie Kröpflade, Puz-hobel, Zange, Ziehlinge, Bohrer u. s. w.) und dieses Alles mit 15 bestritten werden muß, so darf man an Kleidung oder weitere körperliche Ansprüche gar nicht denken, wenn man ehrlich bleiben will. Mit der dauernden Beschäftigung ist es gerade umgekehrt, denn es kommt häufig vor, daß wegen Mangel an Arbeit 17-20 Mann, wie man sie gerade fortirt, entlassen werden.

Denn in dieser Fabrik ist eine Reihe von Werkführern und man weiß gar nicht, wer davon das Oberhaupt der wahren Arbeit ist; von besserer Gestattung und Gnade abhängig, wer von der großen Herde heraus fortirt wird, und so ist es gegenwärtig wieder der Fall, daß jeden Samstag Leute entlassen werden wegen Mangel an Arbeit. So möchte ich allen Schreimern, die nach Mainz wollen, eine Anregung gegeben haben, daß sie sich nicht gerade so auf den versprochenen hohen Lohn der Bembe'schen Fabrik verlassen mögen. Die Arbeiter haben allerdings bei ihrem Strike die Forderung, daß der Minimallohn 16 betragen soll, bewilligt bekommen, jedoch hat der Arbeiter erst sein Probestück zu machen, ob er es verdient. Nun bekommt man einen schlechten Accord, der manchmal 8 Wochen und länger in Anspruch nimmt, wenn derselbe beendigt ist, und man hat keine 16 verdient, dann kann man ja wieder hingehen, wo man hergekommen ist, aber man ist doch die lange Zeit ausgenutzt, bei einem Lohn, wie es einer der Werkführer für den ersten Accord bestimmt. Auf diese Art und Weise bekommt die Firma Bembe ihre Arbeiter billig angefertigt und das Wecheln der Arbeiter und das Aus- und Einfliegen, wie in einem Taubenenschlag, sind diese Herren ja gewohnt; denn wenn man nicht auf diese Art sich billige Arbeiter verschaffen wollte, so bräuhete man die Zeitungen nicht in Anspruch zu nehmen, indem ja in Mainz mehr Schreimer zu haben sind als die Firma Bembe gebraucht. Aber weil man sie nicht bezahlen will, wie es sich gehört, um das Leben fristen zu können, so sucht man die Schreimer massenhaft nach Mainz zu importiren, um sie eine Zeitlang auszunutzen. Die traurigen Löhne werden in dieser Fabrik an den fleißigen und offenen Arbeiter, der sich auf seine eigene Kraft tüschen kann und darnach auch auf seine Belohnung mit Recht Anspruch erheben kann, ausgezahlt. Auch in anderen Gewerben sieht es nicht besser aus, denn das Allingewerk auf Möbel, sowie auch auf Bau steht gegenwärtig in Mainz auf demolirtem Boden und die Schreimer hoffen schlicht auf Besserung, aber dafür sind noch schlechte Aussichten vorhanden! Wann wird es besser werden?

Bereine und Versammlungen.

Berlin. Ein großer Theil der Berliner Zimmerleute hat die Arbeit niedergelegt und lehnt die Strike ohne Dimensionen anzunehmen zu wollen. Die Zimmerleute fordern vom 1. Mai an einen täglichen Minimallohn von 14 bei 10-stündiger Arbeitszeit. Die Zahl der Meister, welche diese Forderung bewilligt haben, ist eine verschwindend kleine. Es wurde in der am 29. v. M. im „Liwol“ abgehaltenen Versammlung besonders betont, daß der Zeitpunkt des energischen Handelns jetzt nicht mehr hinausgeschoben sei, wenn das gesteckte Ziel erreicht werden sollte. In der in dieser Versammlung angenommenen Resolution heißt es weiter: „Es sei Ehrenpflicht jedes rechtsdenkenden Zimmerers, die Arbeit vom 1. Mai ab und da wieder aufzunehmen, wo die Arbeitgeber sich bereit erklären, ihren sämtlichen Arbeitern, und zwar andauernd, einen Minimallohn von 14 zu gewähren. Mit der Durchföhrung des Strikes wurde Herr Marzian betraut und gleichzeitig ein von der Commission ausgearbeitetes Strike-Reglement angenommen.“

Das Comité hat nun folgenden Aufruf erlassen: „Brüder der Arbeit! Wir zeigen hiermit ergebenst an, daß der Strike der Zimmergesellen Berlins am 29. April resp. 1. Mai er. laut Beschluß der Generalversammlung sämtlicher Zimmerleute Berlins vom 29. April, auf „Liwol“ begonnen hat und bedeutende Dimensionen annimmt. Bis Abend den 30. April hatten 42 Arbeitgeber bewilligt, es stehen jetzt noch die Mehrzahl, ca. 200 Meister, uns gegenüber, welche sich entschieden weigern, obwohl am 6. März, ein großer Theil diese Forderung auf dem Papiere als berechtigt anerkannte, jetzt thatsächlich die geringe Erhöhung zu bewilligen. Unsere Parole ist vom 1. Mai er. ab: 14 Minimallohn pro Tag.“ Nun Arbeiter aller Branchen, tretet im solidarischem Interesse uns zur Seite. Unser Sieg ist euer Gewinn! Tadeln wir,

die wir uns das Ziel als Pioniere der Lohnbewegung gesteckt haben, dann werden auch Eure Anforderungen im Keime erstickt werden und die Hoffnung auf nur geringe Besserstellung in Euren Kreisen schwinden.

Köln a. Rh. Am 30. April hatten die Tischlermeister in Köln eine Meister-Verammlung einberufen, zu welcher Herr Weith (von der Gesellen-Cassamission) eingeladen war.

Wenn man in Betracht zieht, daß schon diese Forderung auf ungeahnte Schwierigkeiten stößt, um durchgeführt zu werden — indem in den bessern Werkstätten diese Arbeitszeit bereits seit 1873 eingeführt ist — so müssen wir uns auf einen harten Kampf gefaßt machen.

Am 21. Mai ist die Frist abgelaufen, bis zu welcher diese Lohnhöhung ihren Anfang nehmen soll und werden wir weiter über den Ausgang dieser in Frage stehenden Forderung Bericht erhalten.

Zwischen erörtern wir durch einen längeren Bericht, den wir, da er erst nach Schluß der Redaktion eintraf, nicht mehr zum Abdruck bringen können.

„Die Kasse“, Illustrirte Fachzeitung für decorative Gewerbe, ist wie uns mitgetheilt wird, vom 1. April d. J. in den allseitigen Besitz ihres Herausgebers und Redacteurs, Friedrich Kauer, Dresden, Meine Blauenische Gasse 15, übergegangen.

Viterarisches.

„Die Kasse“, Illustrirte Fachzeitung für decorative Gewerbe, ist wie uns mitgetheilt wird, vom 1. April d. J. in den allseitigen Besitz ihres Herausgebers und Redacteurs, Friedrich Kauer, Dresden, Meine Blauenische Gasse 15, übergegangen.

Die Fabrication der Copal-, Terpentin- und Spiritus-Lacke. Von Louis Edgar Ande's, von und durchs. Verlagsanstalt. Am 30. April d. J. ist das Buch erschienen.

Die Fabrication der Copal-, Terpentin- und Spiritus-Lacke. Von Louis Edgar Ande's, von und durchs. Verlagsanstalt. Am 30. April d. J. ist das Buch erschienen.

der Fabrication der verschiedenen Methoden, des Schmelzens der Copale und des Bernstein's. An diese noch in keinem Buche niedergelegten Auseinandersetzungen reihen sich die Vorschriften für die Darstellung der festen Copal-Lacke und der Terpentin-Lacke.

Recepte.

Dunkle Mahagoni-Farbe. Man bringt in eine Flasche 15 Gran Alkanetourzel (rothe oder spanische Ochsenzunge), 30 Gran Aloe, 30 Gran gepulvertes Drachenblut und 500 Gran 95pro. Alkohol, schließt die Flasche mit einem Stuck Blase, bewahrt sie unter gelegentlichem Schütteln 2-3 Tage an einer warmen Stelle auf und filtrirt dann die Flüssigkeit.

Helle Mahagoni-Färbung. Man beobachtet dasselbe Verfahren wie vorher, färbt aber nur einmal auf. Das Geäder des echten Mahagoni kann geschickt mittels Essig-laurin Tinctur nachgeahmt werden.

Federfeder Stuhlstütze, Patent 2404 von Joseph Walter in Radolfzell/Baden. — Dadurch, daß zwei parallel laufende Federriemen mit je einem Ende an dem vorderen Längsriem eines Stuhles rechts und links gut befestigt werden und mit den beiden anderen Enden sich derart um eine an der hinteren Seite des Stuhles auf Sitzhöhe angebrachte bewegliche Welle legen, an welcher letzterer an beiden Enden sich je eine in Holz oder Stahl gefertigte, nach unten sich streckende Feder befestigt ist, kann bei Betätigung des Sitzes eine federnde Bewegung derselben erzielt werden.

Farbenbeizen für Holz. 1) Gelb. Man befreit mit einer heißen, concentrirten Lösung von Pikrinäure und polirt dann das Holz, wenn es trocken ist.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler u. s. w. Montag, den 21. Mai, Abends 8 Uhr im Restaurant Burckhardt, Fürstenstraße Nr. 70: Mitglieder-Verammlung

Briefkasten.

Erlaubung, K. Bei 40 Exemplaren kann eine weitere Preisermäßigung nicht eintreten, wir haben den äußersten Preis angenommen.

Köln, S. Senden Sie uns ausführlichen Bericht, der Ihnen durch Herrn Jansen zu Gebote.

Dresden, S. Gedulden Sie sich bis nach den Feiertagen. Sie werden gewiß einsehen, daß wir bis dahin mit Arbeiten überhäuft sind.

Köln, G. Lohnarbeiten haben wir noch einige erhalten und gehen derselben für den bekannten Preis ab.

Stuttgart, K. Ihre Karte kam für die letzte Sendung zu spät, wir haben das Bestellte nachgeschickt.

Sachsen, J. Herrmann. Versammlungen nehmen wir gratis an.

Lübeck, Abonnent. Die gewünschten Billardbestandtheile können Sie beziehen durch Duit's Wittve, Billard-Fabrik in Köln a. Rh.

Barmen, R. Senden Sie den Betrag in Briefmarken ein, Berlin, R. Wir halten es nicht der Mühe werth, auf den an uns gesandten Artikel zu antworten.

Neusohl (Ungarn), B. Betrag erhalten und nach Wunsch verrechnet.

Köln, J. W. Kam zu spät und mußten wir uns deshalb mit einer kurzen Mittheilung der Thatsache begnügen.

Die Redaktion der „Neuen Tischler-Zeitung“

Verzeichniß von Bezugsquellen für Tischlereibedürfnisse.

Alhornholz, rund und Schnittwaare. Heinrich Buchbach in Meiningen.

Bettstellenstühle. Gebr. Garazin in Rybnik, Ober-Schlesien. Bohlen, Kirschbaum und Mahagoni. R. Freudenheim in Berlin, S. O., Köpnickstraße 110.

Buchenholz. Carl Eilers in Münster a. d. Weister. Cypressenholz. A. H. Kraest, Holzimport in Wolgast.

Decoupir-Sägen. Krummrein u. Käß, Stuttgart, Rothbühlstraße 97.

Eichenholz. Anton Schweizer-Söhne in Höchst a. M. Eichen-Schnittwaare. Heinrich Buchbach in Meiningen.

Feilenhefte (Kothbüchsen). M. Weisker u. Co. in Schleiß, Jounire, Birnbäum. Kob. Schäche in Liegnitz.

Jacarandaholz. C. Berg in Heilbronn, Krahnstraße 28. Hobelbänke und Kehlholer. J. Wachtel, Werkzeugsabrik in Berlin N. O., Gr. Frankfurterstraße 44.

Möbelbeschläge, Altschweizer. Pämraß u. Pläker in Elberfeld.

Kolläden und Kollädenstäbe. Herm. Müller in Düsseldorf, Schützenstraße 9.

Schellack (pr. Milo. K. S.). Ph. Mannberger in Frankfurt a. M., Jahrgasse 16.

Tischstühle, Büfen. Gebr. Garazin in Rybnik in Ober-Schlesien.

(Wird fortgesetzt.)

Anzeigen.

Fachverein der Tischler in Hamburg. In der Generalversammlung am 24. April wurden neu gewählt: 1. Vorsitzender: S. Koenen, Fruchtallee 13.

2. Etage; 2. Vorsitzender: W. Dommers, Weidenstieg 1. 1. Etage; Cassirer: S. Hönig, Kraientamp 22, Haus 6.

3. Etage; Schriftführer: J. Ewert, Nicdmißtr. 34, 4. Et.; Revisoren: C. Müllle, Poppenstraße 29, 2. Et.; C. Klop, Ebräergang 22; C. Nebel, Bohnenstraße 1, 4. Etage.

J. Ewert, Schriftführer.

Deffau. Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler u. s. w. Montag, den 21. Mai, Abends 8 Uhr im Restaurant Burckhardt, Fürstenstraße Nr. 70: Mitglieder-Verammlung

Tagesordnung: 1) Berichterstattung des Delegirten über die Generalversammlung in Gera; 2) Verschiedenes. Die Mitglieder werden erucht pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Neue Mitglieder werden aufgenommen.

Der Bevollmächtigte.

Möbelschreiner finden Arbeit bei Fr. Burckhardt in Wiesloch (Baden).

Tischlerwerkführer für Möbelbranche, tüchtig im praktischen Berechnen und Veranschlagen, steht noch in Stellung, wünscht sich zu verändern. Näheres u. V. D. 172 an Haasenstein & Vogler in Leipzig.

Zur Commissions-Verlag des Unterzeichneten erscheint: „Die Kasse“

Illustrirte Fachzeitschrift für decorative Gewerbe Herausgegeben und redigirt von Friedrich Kauer, Dresden, Meine Blauenische Gasse Nr. 15.

„Die Kasse“ vertritt die Fachinteressen der Maler, Lackirer und Vergolder, Tapezierer, Bildhauer, Modelleure, Stuccateure und Schreiner, Drechsler, Töpfer und Metallarbeiter. Sie erscheint monatlich zweimal mit Text von ein und einhalb Bogen in schönem Umschlag, mit vielen Illustrationen zur Belehrung und zum praktischen Gebrauch und kostet nur 2 Mark pro Vierteljahr.

Bestellungen werden von allen Buchhandlungen, Colporteurs, sowie auch von der Post entgegengenommen. Probenummern werden gratis geliefert. Stuttgart. J. S. W. Dieck. Verlagsbuchhandlung.

Hierzu eine Beilage, enthaltend: Abrechnung vom 1. Quartal 1883. — Ein neuer Holztradrungs-Proceß. — Casen-Angelegenheiten.

Einnahme

Ausgabe

Main table with columns for Ort, Bestand vom vorigen Quart., Eintrittsgeld u. Blätter, Beiträge (1-4. Klasse), Nachschüssen u. sonstigen Einnahmen, Gesamt-Einnahme, Zuschüsse, Gehälter und Vergütungen an die Beamten, Andere Personalungskosten, Krankengeld (1-4. Klasse), Sterbegeld (1-4. Klasse), Gesamt-Ausgabe, Am Orte behalten, Am Ortshauptkasse eingegangen.

Einnahmen und Ausgaben der Haupt-Verwaltung vom 1. Quartal 1883.

| Einnahme. | |
|--|-------------------|
| Beiträge einzelner Mitglieder an die Haupt-Casse. | |
| I. Classe. | |
| Schred in Hofleben | M. 2.70 — M. 2.70 |
| II. Classe. | |
| Rusche in Frauenhain | 3.60 |
| Karlinski in Minden | 2.80 |
| Ellerbrock in Krenpe | 2.80 |
| Kühl in Alt-Savernie | 2.40 |
| Amtsfeld in Walsrode | 1.80 |
| Harz in Glückstadt | 2.80 |
| Röhrdanz in Meetschow | 2.80 |
| Bille in Pärchin | 2.80 |
| Dorn in Grotlich | 3.— |
| Kausch in Vicquitz | 2.— |
| Almus in Marne | 2.— |
| Zählke in Cranzin | 2.80 — M. 31.00 |
| III. Classe. | |
| Janitsch in Moorburg | 3.50 |
| Conrad in Freiburg i. Schl. | 3.50 |
| Peters in Ahreweiler | 3.50 |
| Sahn in Penzlin | 3.— |
| Tannert in Bergedorf | 2.75 |
| Eberspächer in do. | 2.75 |
| Goerqens in Blön | 3.75 |
| Schulz in Gadebusch | 3.50 |
| Weitenfeld in Cdaagen | 2.— |
| Stratemeier in Snabrück | 3.— |
| Böckler in Snoden | 3.50 |
| Samml in Niehorst | 3.— |
| Bloz in Binneberg | 3.50 |
| Zimm in do. | 3.50 |
| Sintel in Göppingen | 3.50 |
| Janien in Heterien | 3.50 |
| Rant in do. | 3.50 |
| Schmidt in do. | 3.50 |
| Weidauer in Nothenburgsdorf | 3.50 |
| Dell in Billingen | 2.50 |
| Kempe in Kröpelin | 3.50 |
| Kirch in Trauenwäldc | 2.75 |
| Gudegast in Bergedorf | 3.50 |
| Sinde in Niechen | 3.50 |
| Reiser in Zehernweg | 3.50 |
| Dalleker in Feltow | 3.50 |
| Deß in Altdorf | 3.50 |
| Ziegelka in Mainz | 2.25 — M. 91.75 |
| IV. Classe. | |
| Büß in Altenbagen | 4.20 |
| Billete aus Leipzig | 1.50 |
| Gröschel in Rawitsch | 3.30 |
| Geißler in Laufen | 4.25 |
| Büsch in Tangermünde | 8.40 |
| Rehm in Binneberg | 4.20 |
| Niechen in do. | 4.20 |
| Horstmann in Cutin | 4.20 |
| Nücker in Glendorf | 8.40 |
| Fies in Vicquitz | 3.— |
| Forberg in Bernsdorf | 4.20 |
| Rechner in Maris | 2.10 — M. 51.90 |
| Eintrittsgeld für Tannert, Eberspächer und Goerqens | 3.60 |
| Summa M. 181.55 | |
| Extra-Einnahme der Haupt-Casse. | |
| Für verlorene Luttungsmarken aus Altdorf | M. 3.60 |
| Aus Götba, Lübeck, Zülchow, Coblenz, Dessau, Ludwigshafen und Breslau für gelieferte Filialstempel | 10.45 |
| Summa M. 14.05 | |

| Ausgabe. | |
|--|-------------------|
| Krankengeld an einzelne Mitglieder durch die Haupt-Casse. | |
| II. Classe. | |
| Röhrdanz in Meetschow | M. 54.— |
| Karlinski in Minden | 27.— |
| III. Classe. | |
| Bloz in Binneberg | M. 47.14 |
| Schulz in Gadebusch | 22.— |
| Dell in Billingen | 11.— |
| Dell in Billingen | 44.— |
| IV. Classe. | |
| Gröschel in Rawitsch | M. 15.70 |
| Büsch in Tangermünde | 20.40 |
| Rechner in Rawitsch | 65.— |
| Nücker in Glendorf | 13.— |
| Forberg in Bernsdorf | 18.55 — M. 397.79 |
| Sterbegeld für Röhrdanz in Meetschow | M. 55.— |
| Sterbegeld für Wicquitz in Breslau (Krankengeld) | 75 — 130.— |
| Geschäft und Vergütung an die Beamten der Haupt-Casse. | |
| An den Haupt-Cassirer Gramm für das I. Quartal 1882 | M. 330.— |
| An den I. Vorsitzenden Blume | 45.— |
| Vergütung für Zeitverräumnisse zur Fertigstellung der Cassenarbeiten im I. Quartal 1883 | 237 — 612.— |
| Andere Ausgaben. | |
| Für Anfertigung von 500,000 Luttungsmarken aller Classen | 300.— |
| Druck und Papier für 6000 Mitgliedsbücher | 112.— |
| do do 2000 Anträge des Vorstandes und Ausschusses | 38.— |
| 1000 Brief-Couvertis mit Firma | 5.50 |
| 10,000 Krankenatteste | 80.— |
| 2000 Abrechnungs-Formulare (ganze Bogen) | 60.— |
| 1000 do (halbe Bogen) | 26.— |
| 2000 do (halbe Bogen mit Abrechnungs-Bilancet) | 32.— |
| 2000 Kranken- und Sterbelisten | 38.— |
| 10,000 Aufnahmehefte | 80.— |
| Druck und Papier von 300 Statuten | 70.— |
| 140 Anträge zur Generalversammlung (für die Delegirten) | 38.50 |
| 1000 Anträge zur Generalversammlung (auf Druckpapier) | 62.— |
| Schreibmaterial und and. Bureaubedürfnisse | 4.60 |
| 18 Stück Markentempel | 18.60 |
| Angeordnete ärztl. Untersuchung in Barmen und Breslau | 4.50 |
| Vergütung an Bahnen in Bieren für Revision der Filiale in M. Gladbach (im Auftrage des Central-Vorstandes nach § 21) | 8.— |
| Zurückgezahletes Eintrittsgeld und Beiträge an Hungerbüchler in Rheingönheim | 10.— |
| Zurückgezahletes Eintrittsgeld und Beiträge für Nicolaus in Bieren | 2.20 |
| Verhältnißlich im 4. Quartal 1882 in St. Pauli zuviel verrechnete Beiträge | 1.15 |
| Porto und Auslagen des Ausschusses | 1.65 |
| Porto für den Material-Vorstand des Vor-sitzenden | 67.63 |
| Porto für Correspondenz des Hauptcassirers | 31.89 |
| Befestigung für Pakete und Straßenvorte | 3.10 |
| Porto für veränderte Gelder | 26.30 |
| Befestigung für eingewandte Gelder | 7.20 |
| Summa M. 1128.92 | |

| Einnahme. | |
|---|-------------|
| Cassenbestand der Haupt-Casse am Schluß des Jahres 1882 | M. 20669.67 |
| Cassenbestände der Filialen alt. Decb. 1882 | 6166.55 |
| Eintrittsgeld und Bücher für 1928 neue Mitglieder | 2314.— |
| Wochenbeiträge in der I. Classe | M. 290.40 |
| do do 2. do | 5519.20 |
| do do 3. do | 11893.— |
| do do 4. do | 23064.— |
| 40766.60 | |
| Rückzahlungen und Extra-Einnahmen in den Filialen | 358.47 |
| Extra-Einnahme der Haupt-Casse (s. oben) | 14.05 |
| Eintrittsgeld und Beiträge von 53 einzelnen Mitgliedern (s. oben) | 181.55 |
| Summa M. 70770.87 | |

| Ausgabe. | |
|--|----------|
| Krankenunterstützungsgelder I. Classe | M. 252.— |
| do do 2. do | 4806.36 |
| do do 3. do | 12080.65 |
| do do 4. do | 23614.51 |
| Sterbegeld für 3 Mitglieder | 465.— |
| do do 2. do | 45.— |
| do do 12. do | 780.70 |
| Krankengeld an einzelne Mitglieder (s. oben) | 337.79 |
| Sterbegeld für 2 Mitglieder (s. oben) | 130.— |
| Gehalt und Vergütung der Filialbeamten | 1051.53 |
| Gehalt und Vergütung für die Beamten der Haupt-Casse (s. oben) | 612.— |
| Andere Verwaltungskosten in den Filialen | 724.38 |
| Andere Verwaltungskosten (s. oben) | 1128.92 |
| Cassenbestände der in der Tabelle verzeichneten Filial-Zahlstellen | 6072.87 |
| Cassenbestand der Haupt-Casse ultimo März 1883 | 1859.23 |
| Summa M. 70770.87 | |

Samburg, den 1. Mai 1883.

Vorstehende Abrechnung ist von uns revidirt und mit den Büchern und Belegen übereinstimmend gefunden; der oben bezeichnete Cassenbestand ist uns vorgelegt worden.

Die Revisoren der Haupt-Casse: Herm. Schuldt jr., C. F. Lund, S. Cordes.

W. Gramm, Cassirer

Zur vor- und umstehenden Abrechnung für das erste Quartal 1883 habe ich zunächst zu bemerken, daß trotz aller Aufforderung die Abrechnung von Lenzen a. d. Elbe nicht zu erlangen war. Hierdurch bin ich leider nicht im Stande, die Abrechnung vollständig liefern zu können und stimmt die Summe des „Bestand vom vorigen Quartal“ nicht mit der letzten Abrechnung vom 4. Quartal 1882 überein, indem der Cassenbestand, mit welchem die Filiale Lenzen am Schluß des letzten Quartals im Betrage von M. 23.03 noch aufgeführt ist, hinzugerechnet werden muß. Die vielfach noch vorgekommenen Fehler in den Rechnungen sind alle soweit richtig gestellt und die Differenzen von mir ausgeglichen; die betreffenden Filialbeamten sind schriftlich davon in Kenntniß gesetzt. Solche Orte, wo die Verwaltungskosten, die nach dem Statut erlaubten 5 pCt. der Einnahme überschritten sind und wo dieser Betrag nicht von Bedeutung war, habe ich nicht benachrichtigt, sondern nur den aufgeführten Mehrbetrag zu dem am Orte gehaltenen Gelde hinzugerechnet, wie aus der obigen Tabelle ersichtlich ist. Bei den neu errichteten Zahlstellen ist es leicht erklärlich, daß gerade diese die erlaubten 5 pCt. überschritten haben und wird die Generalversammlung diese Extra-Kosten höchst wahrscheinlich nachträglich bewilligen. Auf einen Uebelstand muß ich indessen noch besonders hinweisen, und zwar, daß es trotz aller Befehlsnachrichten und Aufforderungen nicht gelungen will, daß alle Orte eine Special-Rechnung über die gehaltenen Localausgaben mit der Abrechnung einreichen; es ist dieses — wie schon so oft erwähnt — unumgänglich notwendig und wird von der Aufsichtsbehörde verlangt, im Uebrigen aber in die Ausfertigung einer solchen Rechnung doch immer nur eine Kleinigkeit. Gerade die kleinen Orte sind es, welche nicht zur Einreichung eines solchen Befehls zu bewegen sind; überhaupt verurtheile die Zahlstellen verhältnißmäßig die meiste Arbeit. Die großen und größten Zahlstellen Berlin, Leipzig, Dresden, Hamburg, Gera, Jülich, Volkmarisdorf, Magdeburg, Lindenau, Altona u. s. w. weihen tadellos Abrechnungen auf und man sollte doch durchsetzen dürfen, daß es bei den kleineren Zahlstellen um so leichter ist, die Abrechnungen richtig zu stellen. Woge Vorstehendes für diejenigen Filialen, welche ihre Abrechnung bisher fast stets durch den Hauptcassirer richtig gestellt erhalten haben, ein Sporn sein für die Zukunft.

Das, was an dieser Stelle so oft gesagt ist, muß ich nochmals wiederholen, nämlich, daß nur durch die strengste Ordnung und die gewissenhafteste Pünktlichkeit der Beamten eine Cassie wie die unsere sich im Interesse aller Theilhaber lebensfähig und kräftig weiter entwickeln kann.

Die umstehende Tabelle ist allein maßgebend und erlaube ich die Filial-Beamten, die einzelnen Posten zu prüfen und mit der am Orte gehaltenen Abrechnung zu vergleichen. Etwas zu beklagen betrifft die Abrechnung und umgehend bei dem Central-Vorstande einreichen.

W. Gramm, Haupt-Cassirer.

Die vorstehende Abrechnung weicht wie nicht anders zu erwarten war und wie selbes in fast allen Cassen im I. Quartale des Jahres der Fall ist — in secundärer Beziehung ein unangenehmes Resultat auf. Das Vermögen der Hauptcasse hat eine Einbuße von M. 2110.44 erlitten und der Cassenbestand in den Filialzahlstellen hat um M. 393.66 abgenommen. Außerdem ist die außerordentlich hohe Summe von M. 2314, welche als Eintrittsgeld und für Bücher vereinnahmt worden sind, ebenfalls mit veranschlagt worden. Es ist hierbei allerdings zu bemerken, daß durch die bedeutenden Materialanschaffungen im vergangenen Quartal, sowie durch die Extra-Einnahmen für den ersten Vorsitzenden (über welche auf der Generalversammlung Rechenschaft abgelegt werden wird) die Verwaltungskosten eine bedeutende Höhe erreicht haben. Im Uebrigen dürfen wir uns der Hoffnung hingeben, daß dieses entrandene Deficit beim Schluß des 2. Quartals wieder vollständig gedeckt sein wird.

Die Mitgliederzahl ist im letzten Quartal von 11,352 auf 12,505 angewachsen. Die in dieser Abrechnung verzeichneten Zahlstellen betreffen sich auf 174, ohne Lenzen a. d. Elbe. Neue Zahlstellen sind ferner errichtet worden in Wahren b. Leipzig, Schönefeld b. Leipzig, Grotlich in Schleien, Zimmer b. Hannover, Ballendorf b. Coblenz, Dülken b. M. Gladbach, Zorbau i. Th., Königsberg i. Pr., Gröningen i. Baden, Maris i. Th., Waltershausen i. Th., Reichenbach i. Schl. und Hakeburg in Lauenburg, womit die Zahl der Filialen 188 betragt. Einige andere Orte sind noch in Bildung begriffen und glaube ich, daß bei Schluß des 2. Quartals die Zahl auf 200 angewachsen sein wird.

Die zweifelhafte Annahme des neuen Gesetzes „die Krankenversicherung der Arbeiter“ (durch welches unsere Cassie nur sehr wenig berührt wird) wird bewirken, daß bis zum Inkrafttreten dieses neuen Gesetzes noch Tausende unserer Cassie beitreten, da die meisten Arbeiter doch viel mehr geneigt sind, einer freien als einer Zwangscasse sich anzuschließen.

Wir wollen hoffen, daß sich unsere Cassie auch ferner als eins der nützlichsten Institute für den Arbeiter bewähren wird und daß durch die Generalversammlung die noch bestehenden Mängel im Statut vollständig beseitigt werden.

W. Gramm.

Ein neuer Holz-trocknungs-Proceß.

Die alte Methode, Holz zu trocknen, besteht bekanntlich darin, die Feuchtigkeit mittelst der Witterungseinflüsse und der Atmosphäre aus denselben zu verflüchtigen. Für eine Masse von Holzartikeln ist es von ganz unerlässlicher Wichtigkeit, daß das zu verarbeitende Holz vollständig trocken sei, soll das Fabricat untadelhaft ausfallen. Das natürliche Holz-trocknungsverfahren ist das geuerste, denn der Tischler, Zimmerer etc. hat eine bedeutende Menge Holz verschiedener Gattungen in permanentem Vorrathe zu halten, will er stets mit trockenem Holze arbeiten und für die Solidität seiner Arbeiten garantiren können. Darüber wollet wir allen Commentar unterlassen, sondern bloß anführen, daß das natürliche Verfahren neben seiner Kostspieligkeit, wegen langer Lagerung, Zinsenverluste u. s. w. auch nebenbei noch unzuverlässig ist. Werten, Reizen, Springen und dergleichen, wie all die Uebelstände heißen mögen, sind durchaus nicht ausgeschlossen, im Gegentheil, es erfordert viel Aufwand an Zeit und entsprechender Aufmerksamkeit für die Behandlung selbst, um diesen üblen Factoren möglichst auszuweichen.

Man ist in Betracht dessen zum Trocknen mit heißer Luft übergegangen, man hat sich davon viel versprochen, man glaubte, die verschiedenen Mangelhaftigkeiten fallen dahin, die enormen Verluste an Zeit und Capital seien gehoben. Es war aber eine Täuschung, der man sich hingab. Man beschleunigte allerdings den Trocknungsproceß durch Verwendung von heißer Luft etc., aber wiederum nur auf Kosten der Qualität. Was man an Zeit gewann, ging auf der anderen Seite wieder durch letzteren Umstand mehr als verloren. Heiße Luft hat die Einwirkung auf das Holz, dasselbe zu verziehen, rümpf zu machen, in der Structur zu verändern und andere Nachtheile mehr. In allen Fällen blieben also immer Mangelhaftigkeiten von großem Belange vor wie nach bestehen, bei feiner bekannten Methode wurde irgend ein vollständig-befriedigendes Resultat erzielt. Was war die Ursache?

Die Antwort hierauf ist sehr einfach und wir wollen sie den geehrten Lesern nicht vorenthalten. All die fehlerhaften Methoden entsprangen unrichtiger resp. unrichtiger Ideen. Ein Hauptfehler wurde dadurch begangen, daß man sich einzubilden erlaubte, „heiße Luft sei gleichzeitig auch trocken“. In dem heißen Luft auch notwendiger Weise gleichzeitig trocken? Durchaus nicht, es folgt nicht daraus, daß geringere Wärme sie trocken macht, das Naturgesetz belehrt uns im Gegentheil des Umgekehrten, je wärmer die Luft, desto mehr nimmt sie Feuchtigkeit in sich auf. Wirklich trockene Luft giebt es in der Natur gar nicht, man kann also nur solche auf künstlichem Wege herstellen, indem man ihr auf irgend eine mechanische Weise die unentbehrliche Feuchtigkeit entzieht. Daraus erhellt also klar, daß niemals vollständig trockene Holz erzielt werden konnten, wenn man sich reichschwüngerer Luft zum Trocknungsproceß bediente. So einfach nun dieses jedem Laien erscheinend mag, so muß doch leider zugegeben werden, daß trotz der Einfachheit es bislang immer bei dem fehlerhaften Trockenproceß sein Verweiden hatte. Anders aber der Amerikaner Keller, der sich obige Princip als Grundlage für seine Studien wählte, eine wirklich rationelle Trockenmethode anzufertigen, was dies gelang ihm, d. h. mußte ihm gelingen.

Herr Henry Keller, ein eminent wissenschaftlicher Sachverständiger, dem früher seiner Zeit seine Erfindung patentirt, angestrichelt sich daher auch entschloß, daß die wissenschaftlichen Principien,

worauf die neue Trockenmethode beruhe, in jeder Richtung vollkommen richtig seien, der Apparat dadurch solche Eigenschaften sein eigen nennen, die ihn des Bestimmtesten dauernd zur allgemeinen Einführung und Geltung bringen würden.

Es ist daher in der That auch sehr erklärlich, wenn das weit bekannte und competente Industrie-Organ „Scientific American“, eine Autorität ersten Ranges, über die neue Trockenmethode schreibt: „Was bisher für beinahe ganz unmöglich gehalten wurde, Holz total zu trocknen, ohne schädliche Einflüsse, ist nun vollständig gelungen und zwar in der denkbar kürzesten Zeit und bei wenig Kosten“.

Bemerken wir, um kurz zu sein, daß das Verfahren einzig nur den Vorgang in der Natur copirt und daher seiner Erfolge so sicher ist. Bekanntlich besteht der Naturvorgang darin, daß man das Holz der freien Luftcirculation aussetzt, wobei Sonne und Wind mitarbeiten, es ist dies aber ein langdauernder langsamer Proceß der Verdunstung und Condensation, gleichwohl aber demjenigen mit heißer Luft nach dem gebräuchlichen System vorzuziehen. Nach dem neuen System wird das Holz ebenfalls einer energischen Luftcirculation ausgesetzt, jedoch einer solchen mit vollkommen trockener Luft. Das Material wird zu diesem Zwecke in einem luftdicht verschließbaren Raum aufgestellt, welcher allmählig erwärmt wird.

Die Temperatur wird langsam erhöht, bis das Holz gleichmäßig warm ist, alsdann wird die Luft durch einen Ventilator aus dem Raume abgezogen, durch einen Condensator getrieben und hierauf wieder trocken auf der entgegengesetzten Seite in den nämlichen Trockenraum eingeführt.

Es ist also eine beständige mechanische kräftige Circulation geschaffen, die eingepreßte trockene Luft nimmt die aus dem Holze abgezogene Feuchtigkeit gierig in sich auf, wird in diesem Zustande von dem Ventilator ausgepumpt und im Condensator von aller Feuchtigkeit befreit und abermals trocken wieder dem Trockenraum zugeführt. Die ganze Manipulation geht zuverlässig vor sich, ohne menschliches Zutun, nach Einbringung des Holzes oder sonstiger zu trocknender Producte kann der Proceß beginnen, die jeweiligen Stadien der Trocknung brauchen gar nicht im Trockenraume selbst constatirt zu werden, denn ein Blick auf das Abtropfrohr am Condensator genügt, um sofort zu sehen ob der Inhalt trocken ist oder noch nicht. Anfanglich wird dieses Abtropfrohr lauten, fast wie eine Brunnenröhre und dann nach und nach immer kürzer, bis es ganz aufhört. Der jeweilige Zustand des zu trocknenden Materials kann also jederzeit ohne Mühe und ohne das Betreten des Trockenraumes constatirt werden, ein Umstand, der gewiß nicht hoch genug angeschlagen werden kann, weil er dem Fabrikanten das einzige Mittel verschafft, augenblicklich, einfach und sicher zu constatiren, daß er einen Apparat von großer Genauigkeit und wissenschaftlichem Werthe hat. In Europa ist diese Erfindung etwas ganz Neues, in Amerika hingegen ist sie beispielsweise schon von solchen Firmen eingeführt worden, welche für Expedition ihres Schuttmaterials billigere Fracht erzielen wollen, denn es muß hier noch constatirt werden, daß der wirkliche Verlust an Gewicht circa 10 pCt. beträgt, ein wesentlicher Factor beim Eisenbahntransport.

Zu näherer Auskunft und Erläuterungen ist gerne bereit: Ingenieur v. Wagner, Langburg in der Schweiz.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und verwandten Berufsgeossen Deutschlands. (G. H.)

Bekanntmachungen des Central-Vorstandes.

Zur Beachtung.

Der am 14., 15. und 16. Mai in Gera tagenden Generalversammlung halber ist unser Bureau bis zum 19. Mai geschlossen. Dringende Angelegenheiten, sowie eventuelle Besuche um Zuschuß können bis incl. den 16. Mai unter der Adresse des Vorstandes an das Leipniz'sche Local in Gera gesandt werden.

Material-Bestellungen werden während dieser Zeit nicht effectuirt.

Die wichtigsten Beschlüsse der in Gera tagenden Generalversammlung werden wir in der nächsten Nummer der „N. T. Z.“ veröffentlichen. Die Berichte und Verhandlungen werden höchst wahrscheinlich in einem ausführlichen Protocoll mitgetheilt werden.

Für den Central-Vorstand: G. Blume.

Bekanntmachungen des Haupt-Cassiers.

Die Abrechnung von Lenzen a. d. Elbe ist jetzt ebenfalls eingegangen und glaube ich bestimmt, daß dieselbe noch nicht in meinen Händen wäre, wenn nicht Zuschuß aus der Hauptcasse notwendig war. Selbstverständlich konnte diese Abrechnung nicht mehr in die Tabelle aufgenommen werden, da bereits ein Casenabschluss fertig gestellt war.

Zuschüsse für das 2. Quartal haben ferner erhalten: Schifferstadt 26 50, Naumbach 35, Braunschweig 100, Halle 50, Nordorf 40, Nienstedt 50, Zeitz 100, Aufschäumen 25, Barmen 150, München 100, Frankenthal 30, Oplingen 50, Lenzen a. d. E. 84, Dortmund 150, Stuttgart 150, Rottentadt 25, Leitzsch 24, Elberfeld 200, Durlach 60. Die Mitglieder-Lehmer in Hanis 25, Apelt in Reichen 36.14 und Schneider in Ludwigsbura 14.12. Summa 1523.26.

Ueberhüsse für Rechnung des 2. Quartals wurden ferner eingekandt: aus Erfurt 26 47.35, Nordorf 27, Volkmarisdorf 220, Wandsbeck 40, Altenburg (3. Rate) 75, Cimsbüttel 60, Schwab-Gmünd 50, Dresden 150, Berlin 200, Dülken 50. Summa 1423.35.

Mit den Abrechnungen für das 1. Quartal 1883 wurden ferner eingekandt: aus Lauffen a. N. 26 35.32, Köhlheim 50, Pfaffstadt 50, Oppau 71.88, St. Pauli 80, Leutzsch 36, Merseburg 40, Groß-Börsdorf 20.16, Gaa-den 91.39, Frankfurt a. M. (3. Rate) 140, Coburg 20, Breßelnheim 90, Wilhelmshaven 11.65, Verden 6.04, Carls-hafen 19.95, Mainz (2. Rate) 88.26, Gohlis 70, Lüne-burg 20, Gotha 100, Malich 50, Schöningen 20, Burg-stadt 10.85, Buchau 30, Striepen 22.94, Döberrad (2. Rate) 148, Erfurt (3. Rate) 40, Wilhelmshurg 21.40, Salzungen 15.50, Heilighen 38.60. Summa 1432.94.

In der letzten Abrechnung für den Invalidenfond ist ein Druckfehler vorgekommen, indem es heißen muß: „bleibt Cassebestand 26 11.21“, anstatt 26 61.24.

W. Gramm, Haupt-Cassier.

Central-Frauen-Sterbe-Casse der Tischler u. s. w.

Vom 1. Januar 1883 bis heute wurden für obige Casse folgende Gelder an mich eingekandt: Aus Verms-dorf für das Mitglied Forberg 2 0.75, Thonberg 4, Altenburg 6.50, Ottenen 4, Bieren 3.75, Heidenberg 7.25, Volkmarisdorf 3.25, Elberfeld 3.50, Dortmund 2, Cims-büttel 5.75, Deutz 2, Neustrelitz 3.50, Gera 2.25, Bay-reuth 3, Fürth 16.50, Düsseldorf 2, Breslau 1.25, Plag-witz-Indenau 2.50, Schwab. Hall 3, Zeudenheim 43.25, Chemnitz 9, Gießen 2, Naumburg 0.75, Gaarden 2, Nordorf 5.40, Lehr 4, Berlin 13.75, Erfurt 1.75. Summa 161.65. Hierzu der Bestand von vorigen Jahre mit 26 659.65, ergibt 26 824.30. Die Ausgabe betrug seit dem 1. Januar für einen Sterbefall in Berlin 26 175, für einen Sterbefall in Nordorf 26 37.50, Summa 26 112.50. Bleibt mithin ein Cassebestand von 26 711.80. Davon sind einstragend angelegt 26 650, in Casse be-funden sich 26 61.80.

W. Gramm, Cassier.

Abonnements-Quittung.

Abonnementsgelder für das 1. Quartal 1883 erhielten wir ferner aus Braunschweig 26 31.50, Bremen 31.90, Celle 2.80, Erfurt 4.90, Hannover 32.55, Mainz 39. —, Nordorf 2.80, Rintheim 0.80, Weizenfels 4.20, Fürth 7.80, Bieren 0.80, Nürnberg (N.) 0.80.

Um baldige Einleitung der rückständigen Abon-nementsbeträge wird dringend ersucht.

Für das 2. Quartal erhielten wir ferner aus Alten-burg 26 1.60, Kleinjochter 1.60, Döberrad 0.80, Plagwitz-Indenau 6.30, Ballendar 0.80, Wandsbeck 4.90, Eisen-burg 7.20, Altenburg (N.) 0.80, Hamburg (N.) 0.80, (R.) 0.60, (S.) 0.80, Neu-Jenburg 13.20, Tondorf (2.) 0.80, St. Magnus (W.) 0.80, Neuhof (N.) 0.80, Nürn-berg (N.) 0.80, Hamburg (N.) 0.70, Schwedt (S.) 0.80.

Die Expedition der „Neuen Tischler-Zeitung“.